

NACHRUFE

Der Gelehrte aus der Gasse

Alois Haas, Bäckerssohn aus der Zürcher Altstadt mit wilder Kindheit und später ein renommierter Professor für mittelalterliche Mystik, ist 90-jährig gestorben. Von Adrian Meyer

Das Glück, sagt Alois Haas einmal, liege im Lesen. Oder in der Vorfreude, beim Kauf. Fast alles ordnet er der Liebe zum Lesen unter. Einen Grossteil seines Lebens verbringt er mit Lektüre, oft liest er ein Buch pro Nacht. Sein Verhältnis zu Büchern sei klar erotisch. Deshalb habe er auch erst geheiratet, nachdem er am Deutschen Seminar der Universität Zürich emeritiert worden sei. Vorher hatte er für solche Sachen keine Zeit.

Zehntausende Bücher hortet der Mystikforscher, Philosoph, Literaturwissenschaftler und Lesesüchtige Alois Haas im Verlauf seines Lebens. Nur um dann seinen grössten Schatz – es sind mehr als 40 000 Bände zur mittelalterlichen Mystik, Religionsphilosophie und Theologie, ein Grossteil seiner Bibliothek also – aus einer Eingebung heraus der Universität Pompeu Fabra in Barcelona zu schenken. Seit 2003 füllen seine Bücher dort eine Etage der Uni-Bibliothek. Die Idee dazu kommt ihm in der Zürcher «Kronenhalle» beim Nachtessen mit spanischen Wissenschaftlern, die einige seiner Schriften ins Spanische übersetzen wollen. Als Lastwagen die Bücher abholen, fühlt er sich befreit. Was soll er damit noch anfangen? «Ich habe Bücher nie als Besitz verstanden», sagt er in einem Interview mit der NZZ, «mich interessierten sie vom Inhalt her, ich wollte alles lesen und verstehen.»

Geboren wird Alois Maria Haas 1934 als drittes von vier Kindern in eine Bäckerfamilie im Zürcher Oberdorf. In der Schlossergasse, hinter dem Grossmünster, betreibt die Familie Haas eine kleine Bäckerei zu einer Zeit, als in dem Teil der Altstadt noch Buezer und Huren, Zecher und Verruchte leben. «Ich komme von der Gasse», sagt Haas in einem Porträt der «Wochezeitung». Die Familie habe überlebt dank dem väterlichen Talent, mit der Kundschaft in den Bars des Niederdorfs zu saufen.

Seine Kindheit sei gut gewesen, sagt er, denn er und seine Geschwister sind in jungen Jahren wie wilde Tiere, die tun

können, was sie wollen, sofern sie nicht im elterlichen Betrieb mit anpacken müssen. Weil das Elternhaus zu wenig Platz bietet, werden die Kinder jeweils morgens vor die Tür gesetzt mit der Bitte, doch zum Mittagessen zurück zu sein. Dann vagabundieren sie im Niederdorf, rauchend, prügelnd und stehend, «richtig verwahrlost».

Der Lausbub Alois benimmt sich dabei so daneben, dass es der Mutter irgendwann zu viel wird. Weil er überhaupt nicht mehr gehorcht, steckt sie ihn für einige Wochen in ein Waisenhaus im zugerischen Baar. Sowieso werden die Eltern aus ihm, der zwei linke Hände hat und sein ganzes Sackgeld in Bücher oder Groschenromane steckt, einfach nicht schlau. Denn nebst dem Ungestümen gibt es auch ein anderes Wesen in ihm, wissbegierig, lesesüchtig. Als Freunde der Eltern von einem Internat in Engelberg erzählen, schicken sie den unbändigen Alois erleichtert in die dortige Klosterschule.

Auf die anarchische Kindheit folgt nun strenge Lehre: Latein, Griechisch, Hebräisch, antike Philosophen in Originalsprache. Tagwache um halb sechs, tägliche Messebesuche, Kuttentragen und absolutes Stillschweigen bis auf eine Stunde mittags, während deren die Schüler brüllen, herumtoben und sich prügeln. Haas ist begeistert. Endlich kann er konzentriert und ungestört lesen. Selbst während der Messe liest er, und zwar Nietzsche, der steht im Kloster auf dem Index verbotener Bücher. Als ein Deutschlehrer ihm geistliche Literatur aus dem Spätmittelalter über Selbst- und Gotteserfahrungen näherbringt, die Texte deutscher Mystiker wie Johannes Tauler, Meister Eckhart, Hildegard von Bingen und Heinrich Seuse, findet er sein Lebensthema. Kein europäischer Wissenschaftler, schreibt die «Weltwoche», sollte so intensiv über die christliche Mystik forschen und schreiben wie er. Hunderte Aufsätze wird er verfassen und zahlreiche Bücher veröffentlichen.



Einen Teil seiner Bücher – 40 000 Bände – verschenkte Alois Haas einer spanischen Universitätsbibliothek.

Nach dem Gymi studiert er Germanistik, Philosophie und Geschichte in Zürich, Berlin, Paris und München. Zur deutschen Mystik, damals akademisches Neuland, doktoriert er und hält darüber Vorlesungen in den USA und Kanada. In Montreal lehrt er ab 1969 an der renommierten McGill University. Zwei Jahre später wird er an die Universität Zürich berufen, als einer der ersten katholischen Professoren. Dort unterrichtet er bis zu seiner Emeritierung 1999 deutsche Literaturgeschichte von den Anfängen bis 1700. Als Professor war er eine Ausnahmeerscheinung: Nach seinen anspruchsvollen Vorlesungen zog er mit seinen Studentinnen

und Studenten gerne auf einen Rotwein in die Beiz.

Haas, der Ledige, heiratet nach der Pensionierung doch noch. Mit seiner Frau, einer Psychotherapeutin, bezieht er eine Wohnung in Uitikon Waldegg, nachdem er gleich drei Häuser von seinen Bücherbergen hat räumen lassen. Doch bald stapeln sich in der neuen Wohnung die Bücher wieder so bedrohlich, dass seine Frau lieber zurück in eine eigene Wohnung zieht. Die alte Liebe zum Lesen, sie bleibt bis zum Ende. Den argentinischen Schriftsteller Jorge Luis Borges zitierend, sagt Haas einst, dass er sich das Paradies immer als eine Art Bibliothek vorgestellt habe.

Hans Reichelt, 99

Er war Umweltminister für die Demokratische Bauernpartei Deutschlands (DBD). Heute sind sowohl die Partei als auch das Land untergegangen, für die Hans Reichelt tätig war – Umweltschutz war in der DDR ohnehin nie richtig existent. Reichelts Ministerium, dem er von 1972 bis 1990 vorstand, verschleierte die Umweltprobleme vor allem. Zu bestellen hatte er als Minister nichts, nach dem Ende der DDR fand man seine Briefe an den Zuständigen für Wirtschaftspolitik im SED-Politbüro ungeöffnet.

Geboren wurde Hans Reichelt 1925 in Oberschlesien, er war früh Mitglied der Hitlerjugend. 1942 beantragte er die Aufnahme in die NSDAP, wurde Wehrmachtssoldat und kämpfte in der Sowjetunion. Er geriet in Kriegsgefangenschaft, die bis 1949 andauerte. Im Lager musste er eine Antifa-Schule besuchen. Zurück in Deutschland, machte er Karriere im DDR-Ministerium für Land- und Forstwirtschaft. Er studierte Ökonomie und promovierte mit einer Arbeit über das Meliorationswesen im Sozialismus. Im Januar 1990 trat er als Umweltminister zurück. Von 1994 bis 2003 präsierte er eine Lobbyorganisation früherer DDR-Funktionäre. Er klagte erfolglos gegen eine Kürzung seiner Rente für die Zeit als Minister. Hans Reichelt ist kurz vor seinem 100. Geburtstag in Schöneiche bei Berlin gestorben. (tis.)

Shirah Neiman, 81

Als sie sich 1969 im Southern District der New Yorker Staatsanwaltschaft bewarb, arbeiteten dort 50 Staatsanwälte, alles Männer. Und die wollten offenbar, dass das so blieb. Ob sie denke, Geschworene hörten einer Frau zu, fragte man Shirah Neiman beim Vorstellungsgespräch. Wie sie mit männlichen FBI-Agenten zusammenarbeiten gedenke? Neiman verzichtete auf die Stelle. Aber dann wechselte der Chef; dessen Nachfolger bot sie nochmals auf und stellte sie an. Shirah Neiman, geboren 1943 in Brooklyn, kam ins Büro für Steuerstrafrecht, wo sie auch erfolgreich Mafiabosse verfolgte. Sie blieb über 40 Jahre lang dort, mit nur einem Unterbruch 1975, als sie in Washington half, den Watergate-Einbruch zu untersuchen. Shirah Neiman ist in einem New Yorker Pflegeheim gestorben. (tis.)

Historisches Bild Raleigh, 1960

Zwei schwarze Studenten lernen in einem Restaurant, zwei weisse Kellnerinnen starren sie an – konzentrierter wurde kaum je protestiert als an dieser Bar. Die zwei Studenten haben sich am 10. Februar 1960 in jenen Teil des Lokals gesetzt, der gemäss Gesetz den Weissen vorbehalten ist. Sie waren Teil der sogenannten Restaurant-Sit-ins, die damals im Süden der USA stattfanden.

Den Anfang hatten neun Tage zuvor vier Studenten in Greensboro, North Carolina, gemacht. Sie kauften in einem Laden mit Restaurant eine Zahnpasta und bekamen sie auch. Als sie sich aber an die Theke setzten, beschied ihnen eine Kellnerin: «We don't serve negroes here.» Die vier blieben sitzen. Am nächsten Tag waren es schon zwanzig Leute, die unerlaubt ins Restaurant kamen. Es wurden täglich mehr. Die Bewegung ging schnell viral, wie man heute wohl sagen würde. Aber in richtigen Restaurants.

Zum Beispiel in Raleigh, North Carolina. Dort wählten Aktivisten am Saint Augustine College ebenfalls Studenten für eine solche Aktion aus. Eine Bedingung fürs Protestieren waren gute Noten, auch um die Studenten vor Retorsionsmassnahmen zu schützen. Das erklärt vielleicht auch, weshalb sie hier so vertieft in ihre Bücher schauen. Ohne Kaffee und ohne etwas zu essen. Denn wie gesagt: Bedient wurden sie nicht. Thomas Isler

